# Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

## entomologischen Vereine

zu

## STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt, pract. Arzt.

In Commission bei F. Fleischer in Leipzig.

N°. 5. 3. Jahrgang. Mai 1842.

## Vereinsangelegenheiten.

In der am 5. April stattgefundenen Sitzung überreichte der Dr. Schmidt dem Vereine seinen Aufsatz über die europäischen Anthicus und hielt über diese Thiere einen Vortrag. Ausserdem kamen zum Vortrage der vom Hrn. Gerichtsrath Keferstein eingesendete und bereits in voriger Nummer abgedruckte Aufsatz; ferner die vom Hrn. Professor Germar überreichte Fortsetzung seines Berichts über englische Rüsselkäfer; sodann der vom Hrn. Prof. Ratzeburg eingesendete Aufsatz über seine Insectensammlung, und endlich die entomologischen Beiträge des Hrn. Oberlieutenant Klingelhöfer.

Herr v. Uchteritz in Breslau übersendete dem Vorstande 5 Thaler als Geschenk für die Vereinsbibliothek, wofür dem gütigen Geber hiermit auch öffentlich der verbindlichste Dank abgestattet wird.

Zu gleichem Danke fühlt sich der Vorstand nicht minder veranlasst gegen den Hrn. Prof. Ratzeburg für einen Separatabdruck seines in den Kaiserl. Leopoldinischen Gesellschaftschriften abgedruckten Aufsatzes: «Zur Charakteristik der frühern Zustände und Verwandlung der Lepidoptern, besonders der Microlepidoptern» — und gegen den Hrn. Regierungs-Secretair v. Varendorf für eine bedeutende Anzahl sehr schön gehaltener Käfer für die Vereinssammlung.

# Wissenschaftliche Mittheilungen.

## Einige Bemerkungen über Curculioniden.

Vom

Herrn Prof. Dr. **Germar** in Halle a. S.

(Fortsetzung v. den Bemerkungen in No. 1., und zwar **Curculioniden mit gebrochenen Fühlern** betreffend.)

Cneorhinus geminatus Schönh. (Curc. I. 530. 8; V. 861. 7.) Aendert in Grösse und mehr oder minder deutlicher Farbenzeichnung ab. Cneor. scrobiculatus Marsh. Steph. Kirby; Philopedon parapleurus Steph. und Cneorh. albicans Schönh. gehören hierher. (I. 530. 9; V. 862. 8.)

Cneorhinus plumbeus Marsh. (Schönh. V. 862. 10.) ist Abänderung von

Cneorhinus exaratus Marsh. Steph. Schönh. (V. 862. 11.), der sich durch deutliche Rüsselfurche und stärker vorstehende Augen von C. geminatus unterscheidet.

Strophosomus coryli Schönh. (I. 535. 15. V. 877. 12.) Ist eigentlich obesus Marsh. und

St. illibatus Schönh. der wahre Coryli Fabr. Steph. Ich bin aber doch geneigt, beide nur für Abänderungen von einander zu halten, und glaube die zahlreichen Abänderungen unter folgende Abtheilungen bringen zu können:

*a)* mit deutlichem schwarzen Nahtstreif an der Wurzel: St. illibatus Schh., Coryli Fabr. Msh. Kirby;

*b)* etwas kleiner, einfarbig braun oder grau: St. coryli Schönh. Gyll., obesus Marsh., Steph., cognatus Steph.

*c)* noch kleiner, die Deckschilde an den Seiten weiss gefleckt: St. cervinus Fabr., asperifoliarum Steph., nebulosus Steph., rufipes Marsh. Steph., atomarius Marsh. Steph.

Strophosomus alternans Schönh. (I. 137. 16; V. 878. 14.) Ist retusus Marsh. Steph., squamulatus Steph.

Strophosomus Faber Schönh. Zu ihm gehören Strophos. chaetophorus, pilosellus et septentrionis Steph.

Von den bei Schönherr Tom. V. pag. 888 — 889 als Anhang aufgeführten, ihm aus eigener Ansicht unbekannten Arten, gehören demnach: Strophos. rufipes, asperifoliarum, cognatus und nebulosus zu Str. coryli und dessen Abänderungen; St. scrobiculatus zu Cneorhinus geminatus;

Str. chaetophorus zu Str. Faber; St. nigricans ist ein Trachyphloeus.

Sitones cribricollis Schönh. Einerlei mit S. cambricus Kirb. Steph.

Sitones regensteinensis Schönh. Ist S. ulicis et femoralis Steph., ulicis Kirby.

Sitones lineellus Schönh. Es scheint mir, dass er nur kleinere Abänderung von Sit. crinitus ist.

Sitones tibialis Schönh. Marsham hielt ihn mit Unrecht für Curc. chloropus Linn., und beschrieb ihn unter diesem Namen.

Sitones sulcifrons Schönh. Zu ihm gehören S. pleuriticus et subauratus Kirby, Steph.

Sitones crinitus Schönh. Ist S. lineellus Steph. Auch S. albescens Kirby, Steph. möchte Abänderung sein.

Sitones insulsus Schönh. Ist S. Puncticollis Kirby Steph., Curc. nigriclavis, longiclavis et flavescens Marsh., S. octopunctatus Germ.

Sitones octopunctatus Schönh. Möchte nur Abänderung des Vorigen sein, von dem er sich nur durch mindere Grösse und minder deutliche Zeichnung, wozu es indessen viele Uebergänge giebt, unterscheidet.

Sitones promptus Schönh. Ist S. humeralis Kirby, Steph.

Sitones lineatus Schönh. Ausser Curc. ruficlavis Marsh. gehört auch S. griseus Steph. hierher.

Sitones hispidulus Schönh. Ist S. hispidulus et pallipes Steph.

Von den bei Schönherr Tom. VI. pag. 278 — 281 als Anhang aufgeführten Arten gehören demnach: S. ulicis, spartii et femoralis zu S. regensteinensis; S. pleuriticus zu S. sulcifrons; S. pallipes zu S. hispidulus; S. turbatus zu S. lineatus; S. nigriclavis, puncticollis et longiclavis zu S. insulsus; S. humeralis zu S. promptus; S. albescens zu S. crinitus; S. cambricus zu S. cribricollis. S. suturalis aber ist eine eigene, selbstständige Art; eben so vielleicht auch S. pisi.

Polydrosus undatus Schönh. Ist nach Linné's Sammlung dessen Curculio rufipes; aber es muss in Linné's Sammlung eine Verwechselung vorgegangen sein, denn seine Beschreibung in der Fauna suecica (edit. I. et II.) passt durchaus nicht, sondern macht es wahrscheinlich, dass er eine röthbeinige Abänderung des Brachyderes incanus vor sich hatte.

Polydrosus cervinus Schönh. Abänderung davon ist P. melanotus Kirb. Steph.

Polydrosus chrysomela Schönh. Ist Polydr. pulchellus Steph.

Polydrosus perplexus Schönh. Ist Curculio amaurus Marsh. Steph., P. confluens Kirb. Steph.

Polydrosus sericeus Schönh. Zu ihm gehört auch P. speciosus Steph.

Polydrosus marginatus Steph. Ist ein Metallites, und dem M. ambiguus so nahe verwandt, dass er kaum zu trennen ist. Die eingesendeten Exemplare stimmen im Bau des Halsschildes, der Deckschilde und in der Farbe überhaupt ganz mit M. ambiguus überein, sind aber im Ganzen etwas breiter, die Behaarung ist mehr grünlich, an den Seiten des Halsschildes und auf dem Schildchen grün-golden, und das Schildchen ist zwar auch etwas breiter als lang, aber es scheint doch verhältnissmässig viel kürzer und kleiner als bei M. ambiguus zu sein. Nach Stephens lebt M. marginatus auf Wachholder und Birken, und es wäre wohl möglich, dass die auf Wachholder lebende Art von derjenigen, welche auf Birken lebt, verschieden sei. Unsern Met. ambiguus habe ich bis jetzt nur auf Birken gefunden.

Phytonomus rumicis Schönh. Curc. pyrrhodactylus Marsh. ist nach einem abgeriebenen Exemplare beschrieben.

Phytonomus Pollux Schönh. Aendert in Farbe und Grösse. Die Weibchen sind dicker und das Halsschild an den Seiten etwas gerundet. Man kann folgende Abänderungen annehmen:

*a)* Grau beschuppt, auf den Deckschilden kleine viereckige in Längsreifen geordnete Flecke — der wahre Phyt. pollux der Schriftsteller.

*b)* Braun beschuppt, die Deckschilde schwarz gewürfelt, mit zwei breiteren, grauen, schwarzgewürfelten Längslinien — Hypera palustris Steph.

*c)* Braun oder schwarz, auf den Deckschilden drei graue ungefleckte Längslinien. Hypera alternans Steph., Kunzii Steph. (aber nicht Schönh.), Julini Sahlb. Letztere hält Schönherr für eigene Art und wird sie in den Supplementen aufnehmen; ich kann sie nur als Abänderung betrachten.

Phytonomus plantaginis Schönh. Bei den englischen Exemplaren ist der Längsfleck der Deckschilde undeutlich, und sie ähneln in der Zeichnung sehr Ph. meles.

Phytonomus murinus Schönh. Ist Curcul. fusco-cinereus Marsh.

Phytonomus variabilis Schönh. Nach den zahlreichen Abänderungen dieses Käfers hat Stephens viele Arten aufgestellt. Es gehören dahin: Hypera straminea, phaeopa, sublineata, picipes und haemorrhoidalis Steph.

Phytonomus polygoni Schönh. Nach Walton sind Hypera polygoni, arator, canescens und viciae Steph. sämmtlich hieher gehörig.

Phytonomus meles. Die Abänderung δ bei Schönherr ist nicht Curc. straminius Marsh. Steph., der zu P. variabilis gehört; eben so wenig gehört Curc. trilineatis Marsh. zur var. γ sondern zu derjenigen Art, welche ich früher für Hypera borealis Payk. hielt. Schönherr, dem ich diese zur Ansicht sendete, erklärt sie für eine Abänderung des Ph. nigrirostnis, womit ich jedoch nicht übereinstimmen kann, denn ausser der Abweichung in der Farbe scheint auch der Wohnort verschieden zu sein, und bei aller Veränderlichkeit in der Farbe, wo blasse Abänderungen den gelben Abänderungen des Ph. nigrirostris allerdings sehr ähnlich werden, unterscheidet sie doch der an der Wurzel schwarzbeschuppte und dadurch etwas erhaben erscheinende Längsstreif zwischen dem zweiten und dritten Punktstreif, und ein dunkler Längswisch in der Mitte der Deckschilde. Es führt diese Art am besten den Namen Phytonomus trilineatus nach Marsham, und es gehören zu ihr:

Curculio trilineatus Marsh. Ent. br. 268. 90.

Curculio dissimilis var. major. Herbst Col. VI. 290. 261.

Hypera borealis Germ. Magaz. IV. 839. 7.

Hypera trifolii Stephens Illustr. of brit. Ent. IV. 99. 20. Munal of brit. Col. 238. 1863.

Phytonomus dissimilis Schönh. Bildet wegen der sechsgliedrigen Fühlerkolbe eine besondere Gattung: Limobius Schönh. in lit. Stephens beschreibt diese Art als Hypera fulvipes.

Phyllobius pomonae Schönh. Schönherr, der die Exemplare meiner Sammlung zum Vergleich erhielt, hält ihn für Abänderung von P. uniformis.

Trachyphloeus scabriculus Schönh. Unter dieser Benennung scheinen zwei Arten verwechselt zu werden. Die eine, welche mir in unserer Gegend noch nicht vorkam, und welche Walton als scabriculus Auct. einsendete, hat einen stark aufgeworfenen Vorderrand des Halsschildes, und eine

tiefe Mittelfurche, und die stark erweiterten Seiten desselben haben nach vorne einen kleinen Büschel von Borsten, als wären sie mit einem kleinem Dorne besetzt, und neben den Hinterecken befindet sich beiderteits eine kleine eingedrückte Furche. Die Deckschilde sind eiförmig - kugelig, deutlich punktirt-gestreift. Die Vorderschienen führen bei dem einen Geschlechte (dem Weibchen) an der Spitze an der Aussenseite zwei Zähne, wie Tr. spinimanus.

Die andere, hier vorkommende Art, die mir aber auch von Schönherr selbst als Tr. scabriculus gesendet wurde, und zu welcher Curc. bifoveolatus Beck gehört, hat ein an den Seiten stark gerundetes und nach vorn stark und allmählig verschmälertes Halsschild, dessen Vorderrand kaum aufgeworfen ist, und auf dem eine Mittelfurche sich kaum bemerken lässt: doch findet sich die Längsgrube neben den Hinterecken wie bei der vorigen Art. Die Decksckilde zeigen kaum Streifen, sind sparsam geborstet, und etwas länger als bei jener Art, und ihre grösste Breite liegt unterhalb der Mitte. Die Vorderschienen scheinen in beiden Geschlechtern nur einfache Dornen am Ende zu führen.

Trachyphloeus alternans Schönh. Walton sendete Exemplare des Tr. spinimanus Steph., welche vom Tr. alternans Schönh. (squalidus Dj.) nur durch beträchtlichere Grösse abweichen, indem sie die Grösse des Tr. scabriculus erreichen.

Trachyphloeus ventricosus Schönh. Der Trach. ventricosus Steph. ist verschieden, und eine besondere Art, welche Schönherr im Supplement als Tr. Waltoni beschreiben wird.

Trachyphloeus aristatus Schönh. Zu ihm gehört Tr. hispidulus Steph.

Trachyphloeus scaber. Linné's Curculio scaber, ob er gleich unter den Langrüsslern steht, ist nach seiner nachgelassenen Sammlung, und auch nach der Beschreibung in der Fauna suecica ein Trachyphloeus. In der ersten Ausgabe der Fauna suecica steht derselbe zwischen dem Elleschus bipunctatus und einem Kurzrüssler, der in den spätern Werken Linné's nicht wieder vorkommt, und den ich für eine Sitona zu halten geneigt bin.

Tr. scaber Linn. ist dem Tr. bifoveolatus sehr ähnlich, und fast nur durch seine kürzeren Deckschilde, deren grösste Breite in der Mitte liegt, unterschieden. Man kann ihn diagnosiren: ovatus, fuscus, indumento griseo tectus, rostro obsolete canaliculato, thorace lateribus rotundato, antrorsum angustato,

postice bifoveolato, obsolete canaliculato, elytris ovato-globosis, punctato-striatis, remote setosis. Zu ihm gehören Curculio scaber Linn. Faun. suec. 176. 592; Syst. Nat. 2. 609. 22.— Trachyphloeus confinis Steph. Illustr. of brit. Ent. IV. 121. 2; Man. of brit. Ent. 243. 1909. — Bisweilen sind die Deckschilde durch kleine braune Flecke gewürfelt, dahin gehören: Curc. tesselatus Marsh. Ent. br. 307. 200. — Trachyphloeus tesselatus Steph. Illustr. of brit. Ent. IV. 121. 1.; Man. of brit. Ent. 243 1908. — Bisweilen ist die ganze Bedeckung braun: Strophosomus nigricans Steph. Illustr. of brit. Ent. IV. 128. 8.; Man. of brit. Ent. 245. 1922.

Otiorhynchus niger. Es scheint, dass der in Deutschland auf Gebirgen, besonders auf Heidelbeeren vorkommende Otiorhynch. niger Clairv. (ater Hrbst.), welcher in frischen Exemplaren in den Punkten der Deckschildstreifen graue Härchen hat, von dem Otiorh. niger Schönh. (ater Gyll.) ganz verschieden ist. Letzteren mag ich nur für eine Abänderung von Ot. tenebricosus halten, von dem er zwar anscheinend durch mindere Grösse und deutlichere Streifen der Deckschilde abweicht, aber durch die ununterbrochensten Uebergänge wieder mit ihm verbunden wird. Walton sendete eine Reihe von 40 Exemplaren ein, unter denen mehrere sich befanden, auf welche die Beschreibung von Otiorh. fagi Schönh. genau passt. Von letzteren aber sagt Schönh.: „Statura et summa affinitas O. tenebricosi, sed paulo minor, glabrior, et elytra non striata, nisi in ipso apice," und er zieht selbst die braunrothe Var. b des Ot. tenebricosus Gyll. zu seinem Ot. fagi.

Stephens (Manual of brit. Col. pag. 242.) unterscheidet № 1896. Otiorh. niger Fab. Clairv. (O. atro-apterus Steph. Illustr.) länglich-eiförmig, tiefschwarz, etwas glänzend, schwach grau behaart, Halsschild länglich, schmal, dicht gekörnt, Deckschilde mit entfernten Punktreifen, die Zwischenräume roh gekörnt, jedes an der Spitze scharf gerundet; Beine roth, Knie und Tarsen schwarz. 4 Lin. — № 1897. Otiorh. tenebricosus Herbst, schwarz, schwachglänzend, Halsschild schmal, roth, (? d. Red.) wie der Kopf fein ledernarbig, Deckschilde länglich-eiförmig, etwas nach der Spitze verschmälert, sehr undeutlich gestreift, Beine lang, pechfarben, Rüssel vor der Spitze zusammengeschnürt und schwach gerunzelt, die Endglieder der Fühlerschnur verlängert. 4—6 Lin. lang. Dieser Stephens'sche O. tenebricorus ist nur die rothe Abänderung des Herbst'schen, die sowohl mit deutlichen als mit verloschenen Streifen der Deckschilde vorkommt.

Man könnte leicht auf die Vermuthung kommen, dass Schönherr den Ot. niger Clairv unter seinem Ot. villoso-punctatus beschrieben habe, und es ist nicht unmöglich, dass dieser nur eine Abänderung ist, doch aber scheinen ihn die nur neben der Naht sichtbaren, und auch hier undeutlichen, an den Seiten ganz fehlenden Streifen der Deckschilde, zu unterscheiden.

Otiorhynchus atro-apterus Schönh. Zu ihm gehört Ot. ater Steph. Illustr. IV. 118. — Ot. atro - apterus Steph. Man. p. 242.

Otiorhynchus picipes Schönh. Ist auch notatus und singularis Steph., vastator Marsh. Er ändert etwas in der Form und Beschuppung ab, und zu solchen Abänderungen, wozu sich alle Uebergänge finden, gehören Curc. squamifer und asper Marsh., Marquardti Falderm.

Otiorhynchus ligneus Schönh. Stephens zieht, und wohl mit Recht, jetzt (Man. of beit. Entom.) seinen früher so genannten Ot. scabridus (Illustr.) hieher. Schönherr sendete jedoch den letzteren als eine besondere Art, dessen Beschreibung in den Supplementen folgen würde.

Otiorhynchus ovatus Schönh. Die Var. β (Curc. pabulinus Panz.) könnte doch eine besondere Art sein.

Lixus paraplecticus Schönh. Stephens beschreibt ihn als productus, es ist aber wirklich paraplecticus nach Linné's Sammlung, dagegen scheint paraplecticus Marsh. Steph. zu gemellatus Schönh. gehören.

Larinus Carlinae Schönh. Kommt auch in England vor. Marsham beschreibt ihn als Curculio ebeneus. (p. 270. n. 100.)

Erirhinus fructuum Marsh., Schönh. Ist eine besondere Art, welche Schönh. im Supplementbande genauer beschreiben wird.

Anthonomus ulmi Schönh. Lebt nur auf Rüstern, aber var. β. γ. und δ, die auf Crataegus, Pyrus vorkommen, und welche ich bereits in meinem Magazin (Bd. IV, p. 323) als Anthonomus pomonae unterschied, bilden eine besondere Art, welche in Linné's Museum sich als dessen Curculio pedicularius befindet. Es kommen von beiden Arten kleine und grosse Exemplare vor, und als ich dieselben unterschied, besass ich zufällig von Anth. ulmi nur grosse, von Anth. pomonae nur kleine Exemplare.

Balaninus venosus Schönh. Zu ihm und nicht zu B. nucum gehört B. glandium Steph. Marsh.

Balaninus pyrrhocerus Schönh. Hieher B. intermedius Marsh. Steph.

Balaninus brunneus. Ist eine Abänderung der vorigen Art.

Tychius tomentosus Schönh. Unter diesem Namen findet man in den Sammlungen mehrere Arten vereinigt, und Walton hat mehrere englische Arten eingesendet, welche auch in Deutschland vorkommen mögen und zu trennen sind. Der sehr ähnliche, fast nur durch Zählen der Glieder der Fühlerschnur und einige Farbenabweichungen unterschiedene Miccotrogus picirostris dürfte ebenfalls in mehrere Arten zerfallen.

Ich habe in meiner Sammlung die Arten für jetzt auf folgende Weise getrennt:

*a.* Tychius tomentosus Schönh. Herbst, picirostris Gyll. Steph. (Illustr.). Der Rüssel kaum so lang als Kopf und Halsschild zusammen, mässig gekrümmt, nur an der Spitze etwas verschmälert. Fühler durchaus, Spitze des Rüssels, Schienen und Tarsen roth, Schenkel braun. Vorderschienen auf der Innenseite bei dem Männchen etwas, bei dem Weibchen kaum geschweift.

Die Farbe der Haarbekleidung ändert ab, gewöhnlich ist sie schiefergrau, mit hellerer Naht, und bei mehr abgeriebenen Exemplaren zeigen sich öfter die Deckschilde nach hinten mit röthlicher Grundfarbe. Es kommen aber auch Exemplare mit graugelbem Haarüberzuge vor, und auch die Schenkel sind bei manchen Exemplaren lichter. Tychius Stepheni Schönh., tomentosus Steph. (Illustr.) scheint mir nur eine graue Abänderung mit gelbem Halsschild zu sein.

*b.* Tychius junceus Schönh., Reich. Der Rüssel so lang wie Kopf und Halsschild zusammen, schon von der Wurzel weg bis zur Spitze allmählich verdünnt, bei dem Weibchen noch merklicher als bei dem Männchen, mässig gekrümmt. Der Rüssel entweder ganz, oder doch bis fast zur Wurzel, Fühler und Beine roth.

Auch hier ändert die Haarbekleidung grau, graugelb und selbst ockergelb ab, die Naht ist bei dicht behaarten Individuen gewöhnlich leichter gefärbt, bisweilen auch eine Mittellinie des Halsschildes. Bei abgeriebenen Exemplaren bemerkt man auf den Deckschilden ebenfalls eine röthliche Färbung. Die Schenkel sind gewöhnlich roth, doch mitunter auch braun.

Walton sendete diese, auch bei uns vorkommende, der vorigen sehr ähnliche Art fragweise als T. flavicollis Steph., und es scheint allerdings als ob Stephens eine Abänderung von grauer Farbe mit gelbem Halsschilde beschrieben habe. Die vor mir liegenden deutschen und süd-europäischen Exem-

plare sind meistens etwas kleiner als die englischen. Ist wohl T. haematopus wesentlich verschieden?

*c.* Tychius Meliloti Steph., Schönh. Rüssel lang, stark gekrümmt, eingebogen, an der Wurzel stark verdickt, an der Spitze fast pfriemenförmig wie bei Apion subulatum verschmälert, die vordere Hälfte, die Fühler, Schienen und Tarsen roth, die Schenkel schwarz. Die Vorderschienen des Männchens auf der Innenseite stark geschweift, in der Mitte mit einem Zähnchen; die des Weibchens fast gerade.

Die Farbe der Haarbekleiduug ist in der Regel grau, aber es kommen auch gelbliche Exemplare vor. So scheint auch bei manchen Exemplaren die Spitze der Deckschilde sich röthlich zu färben. T. Sorex Schh. scheint mir derselbe Käfer zu sein.

*d.* Tychius lineatulus Kirb., Steph. Rüssel lang, dünn, wenig gekrümmt, der ganzen Länge nach gleich dick, ohne rothe Spitzen, die Fühler schwarz, nur der Schaft und die zwei ersten Glieder der Schnur roth, Schienen roth mit schwarzer Wurzel, Tarsen roth. Vorderschienen auf der Innensenseite bei beiden Geschlechtern geschweift, bei dem Männchen stärker, mit kleinem Mittelzahne. Die Naht ist bisweilen weiss.

Stephens stellt jetzt (Man. of Br. Col. p. 229.) diese Art unter Miccotrogus; aber die Schnur ist siebengliedrig. Die Haarbekleidnng ist dünner wie bei den vorigen Arten, grau, an den Seiten des Halsschildes mit einer lichteren Einfassung, die Grundfarbe ein tieferes Schwarz.

*e.* Tychius picirostris. Rüssel ziemlich lang, nach der Spitze zu allmählig und wenig verengt, was in der Profilansicht sich noch am deutlichsten herausstellt; seine Spitze, die Fühler, mit Ausnahme der Kolbe, Schienen und Tarsen roth. Die Vorderschienen sind auf der Innenseite, selbst bei dem Männchen kaum merklich geschweift.

Die Haarbekleidung scheint bei dieser Art, welche wegen ihrer sechsgliederigen Fühlerschnur Schönherr zu Miccotrogus bringt, immer grau zu sein, und die Grundfarbe der Deckschilde ist nach hinten oft rothbraun. Nur die äusserste Spitze ist roth. Ich wage noch nicht zu entscheiden, ob diejenigen Individuen, bei denen die vordere Hälfte des etwas kürzeren Rüssels und auch die Schenkel roth sind, welche in Schweden und England vorzukommen scheinen, und von den grauen Abänderungen des Tych. tomentosus sich fast nur durch die Fühlerkolbe und die sechsgliederige Fühlerschnur unterschei-

den, als einer eigenen Art angehörig, oder als Abänderungen zu betrachten sind. Ebenso bin ich zweifelhaft ob Individuen, welche Prof. Kunze aus dem südlichen Frankreich mitbrachte und mir als T. pusillus sibi mittheilte, hieher zu rechnen sind. Sie sind alle weit kleiner, besonders schmäler, schwarz oder braun, mit grauen Härchen bedeckt, haben rothe Fühler mit schwarzem Knopf, der vordere Theil des mässig langen, sehr wenig nach vorn verschmälerten Rüssels, Schienen und Tarsen sind roth.

Tychinus canescens und parvulus Schönh., Steph. getraue ich mir nicht als Abänderungen einer der aufgezählten Arten beizugesellen. Walton hat dieselben nicht mit ein gesendet.

Sibynes viscariae Schönh. Das Linné'sche Citat gehört nicht hieher, sondern, seiner Sammlung nach, zu S. potentillae, mit welcher auch S. viscariae Steph. so wie Curculio villosulus und pyrrhodactylus Marsh. zu verbinden sind. Die weissen Streifen der Deckschilde bei letzteren sind nur unter scharfer Vergrösserung zu bemerken und rühren von grauweissen Härchen her, welche die Streifen ausfüllen, während die Zwischenräume selbst mehr gelb behaart sind. Es giebt auch graue Abänderungen, wo die Streifung fast gar nicht mehr sichtbar sind. Bei allen Exemplaren bemerkt man aber einen weissen Schulterfleck.

Phytobius quadrituberculatus Schönh. Zu ihm gehört Pachyrhinus quadricornis Steph.

Orchestes carnifex Schönh. Möchte nur Abänderung von O. melanocephalus sein.

Orchestes haematicus Schönh. Scheint von O. rufus nicht abzuweichen.

Orchestes nigricollis. Ist Abänderung von O. melanocephalus.

Orchestes depressus. Ist Abänderung von O. quercus.

Orchestes pratensis. Schönherr giebt in der Note an, dass sich diese (ihm von mir mitgetheilte) Art durch entfernter stehende Augen unterscheide. Bei den Exemplaren, nach denen ich die Beschreibung entwarf, finde ich diese Auszeichnung nicht, und vermag sie von denjenigen, die mir aus Oestreich als O. sericatus Meg. in lit. und von andern Orten als O. tomentosus Vogt mitgetheilt wurden, nicht zu unterscheiden. Schönherrs Beschreibung des O. tomentosus passt ganz auf sie, nur sind sie etwas kleiner, aber keinesweges grösser als O. Fagi. Sollte das paullo major ein Druckfehler sein und paullo minor heissen müssen?

Tachyerges bifasciatus Schönh. Dies ist nach Linné's Sammlung der wahre Curculio salicis Lin., und nach Bank's Sammlung auch Rhynchaenus capreae Fabr. Der Tachyerges bifasciatus Steph. gehört zu O. rusci. Auch T. decoratus und affinis Steph. sind Abänderungen von O. rusci.

Tachyerges decoratus Schönh. Die Citate von Stephens fallen, als zu O. rusci gehörig, weg.

Trachyerges confundatus ist einerlei mit T. stigma.

Orchestes calceatus Schönh. gehört zu O. pubescens.

Bagous lutulentus Schönh. Das Synonym: Bagous tibialis Steph. ist zu streichen. Das von letzterem durch Walton zur Ansicht eingesendete Exemplar scheint gar kein Bagous zu sein, sondern sich mehr an Styphlus oder Trachodes anzuschliessen, denn es hat breite, fast gerade, am Ende nicht mit einem Haken versehene Schienen. Dagegen ist B. binotatus Steph. mit B. lutulentus zu vereinigen.

Bagous laticollis ist Curculio petro Hrbst.

Eine besondere, von Schönherr nicht aufgeführte Art bildet auch Bagous elegans, Lixus elegans Fabr. Germ. (Faun. Eur. fasc. 4. tab. 8.) Er wurde vor drei Jahren bei Magdeburg gefangen.

Baridius picinus Schönh. Zu ihm gehört auch B. artemisiae Steph.

Baridius coerulescens Schönh. Scheint doch nur Abänderung von B. chloris zu sein. Wahrscheinlich gehört zu ihm auch B. impunctatus Steph.

Baridius lepidii. Nicht hieher sondern zur folgenden Art (B. punctatus) ist B. picicornis Marsh., Steph. zu ziehen.

Baridius abrotani. Einerlei mit B. punctatus.

Baridius scolopaceus. Einerlei mit B. parvulus u. coloratus.

Coeliodes rufirostris. Abänderung von C. ruber.

Coeliodes fuliginosus. Seine Verschiedenheit von C. guttula ist sehr gering. Auch C. umbrinus und canaliculatus lassen sich kaum unterscheiden.

Coeliodes didymus. In Linné's und Bank's Sammlung befindet sich dieser Käfer als Curc. quadrimaculatus, aber das Exemplar, nach welchem Linné die Beschreibung des Curc. quadrimaculatus entwarf, konnte kein C. didymus sein. Dass mein Ceutorh. gibbipennis nur Abänderung von C. didymus sei, davon bin ich jetzt selbst überzeugt.

Coeliodes ruficornis. Ist Abänderung von C. fuliginosus.

Acalles Naviersii. Ist auch Ac. roboris Curt. und Ac. variegatus Steph.

Ceutorhynchus aegrotus. Einerlei mit C. consputus p. 502. n. 43.

Ceutorhynchus depressicollis. Die Fühlerschnur ist bei ihm, wie auch bei C. floralis, erythrorhynchus, melanarius und terminatus Hbst. nur sechsgliederig.

Ceutorhynchus erythrorhynchus. Zu ihm gehören C. pyrrhorhynchus, phaeorhynchus und ruficrus Marsh. Steph.

Ceutorhynchus floralis Schönh. C. sulculus Steph. scheint nicht verschieden zu sein; aber C. constrictus Steph. Marsh., den Schönherr als Abänderung hieher zieht, ist eine besondere Art, welche auch Schönherr im Supplementbande aufnehmen wird. Sie ist grösser und das Halsschild hat keine Höcker.

Ceutorhynchus terminatus Hrbst. möchte einerlei mit C. Sii. pag. 490. n. 22 sein.

Ceutorhynchus litura Schönh. Das Citat aus Stephens gehört zu dem folgenden C. trimaculatus.

Ceutorhynchus asperifoliarum. Mit ihm ist Ceut. congener p. 564. n. 136 zu verbinden.

Ceutorhynchus melanostictus. Nedyus rugulosus Steph. gehört hieher.

Ceutorhynchus quadridens Schönh. Mit ihm ist als Männchen C. pallidactylus p. 536 n. 89 zu verbinden.

Ceutorhynchus viridanus. Einerlei mit C. ignitus p. 568 n. 137.

Ceutorhynchus caliginosus. Wird jetzt von Stephens selbst als Abänderung zu C. pollinarius p. 543 n. 99 gezogen.

Ceutorhynchus melanostigma. Er möchte der wahre C. rugulosus Hrbst. sein, der von Schönherrs gleichnamigem Käfer (p. 527 n. 78) vielleicht verschieden ist. Nedyus scutellatus Steph. ist Abänderung davon.

Cionus solani. Er bildet doch vielleicht eine vom C. setiger Germ. verschiedene Art. Zwar ist bei beiden die Zeichnung gleich und die Aehnlichkeit gross, aber bei solani verdickt sich, wie ich im Magazin der Entomol. Bd. IV. p. 305 bemerkte, die Fühlerschnur allmählig nach der Kolbe hin, während sie bei setiger von gleicher Dicke bleibt und die Kolbe jäh absetzt. Leider sind mir die beiden Original-Exemplare des Hübnerschen Museums abhanden gekommen, und ich kann jetzt nicht mehr entscheiden.

Gymnetron pascuorum Bei dem Männchen ist das Halsschild etwas schmäler als bei dem Weibchen und nur hier kaum breiter als lang, bei dem Weibchen ist dasselbe aber doch sichtlich breiter als lang, wenn schon nicht so breit wie bei G. beccabungae. — Rhinusa collina Steph. gehört hieher.

Gymnetron intaminatus. Ist einerlei mit G. melanarius.

Mecinus circulatus. Der Mecinus marginatus Germ. (Lixus marginatus Beck) gehört richtig hieher, und ist nach Exemplaren aufgenommen, bei denen die Haarbekleidung abgerieben war, wie sie nicht selten vorzukommen scheinen.

Phloeophagus lignarius Schönh. Marsham's und Stephens gleichnamiger Käfer ist verschieden und gehört zu Rhyncolus cylindrirostris p. 1071 n. 18.

Rhyncolus truncorum Schönh. Rhyncolus truncorum Steph. ist mit Rhync. culinaris Reich zu vereinigen.

---

Es war ein Missverständniss von mir, wenn ich in der vorigen Abhandlung S. 3 unterste Zeile, angab, dass Walton das Apion Curtisii Steph. zu Apion pubescens ziehe. Man streiche daher die Worte »welches Walton hieher ebenfalls zieht« weg. Aber Ap. Curtisii Steph. scheint von Ap. Curtisii Schönh. verschieden zu sein.

---

## Bemerkungen den **Otiorhynchus niger** Schönh. betreffend.

Vom

Herrn Regier.-Rath **Schmidt** zu Stettin.

Der Meinung des Herrn Professor Germar in vorstehendem Aufsatze:

„dass Curculio niger Fabr., Clairv., Curculio ater Herbst (Kaefer) eine von Otiorh. niger Schönh. (Gen. und spec. Curculion. II. 560. 15.), Curcul. ater Gyllenh. (Ins. III. 291. 22.) verschiedene Art,“

„dass Curcul. niger Fabr. von Schönh. als Otiorh. villosopunctatus Ziegl. (Gen. Curc. II. 560. 16.) beschrieben,

und

„dass Otiorh. niger Schönh., Curcul. ater Gyll. als Varietät zu Otiorh. tenebricosus Schönh. (Gen. Curc. II 562. 20.), Curcul. tenebricosus Herbst, zu ziehen sei,“

trete ich durchaus bei, und glaube, dass selbst Otiorh. fagi Chevrol. Schönh. (Gen. Curc. II. 563. 21.) nur Varietät des Otiorh. tenebricosus Herbst Schönh. ist.

Clairville hat den Curc. niger Fabr. in der Helvetischen Entomologie Theil I. Seite 89. nr. 5. treffend beschrieben, und Tab. 86. Fig. 1 und 2 ein Männchen sehr gut abgebildet, und da Fabricius im Systema Eleutherator. (II. 530. 137.) auf die Entom. Helvet. hinweis't, so ist damit hinreichend festgestellt, welcher Käfer unter Curc. niger Fabric. verstanden sei, wenn gleich die Beschreibung im Syst. Eleuth. weniger bezeichnend ist, als die in der Entomol. System. (II. 473. 332.), wo, — wie schon im Systema Entomol. 150. 121. — die Angabe „Pedes rufi, genibus plantisque nigris" entscheidend ist.

Illiger behauptet zwar (Magaz. IV. 157.) Fabricius habe nach einer Mittheilung an Megerle den Curc. mastix Hellw. für seinen niger erklärt; Megerle selbst aber sagt, dass Fabricius diese Meinung in der Folge zurückgenommen und den mastix für eine vom niger verschiedene Art erklärt habe, (vergl. Germar Magazin 1, 2, 174.)

Otiorhynchus (Curculio) niger Fabr. nun scheint vorzugsweise den Gebirgsgegenden Deutschlands anzugehören, kommt aber auch in Frankreich vor, wenn anders die Citate aus Villers, Walckenaer und Olivier hierher gehören.

Ich fand ihn in Böhmen bei Karlsbad und bei Marienbad in sehr grosser Zahl auf Weidengesträuche, niemals auf Heidelbeeren; er ist mir ausserdem aus Oesterreich, aus dem Sächs. Erzgebirge, aus Schlesien, u. aus dem Harze zugekommen.

Vergleicht man Schönherrs Beschreibung seines Otiorh. villoso-punctatus, so kann kaum ein Zweifel übrig bleiben, dass dieser der C. niger Fabr. ist. Alles stimmt auf das Genaueste überein, und namentlich ist die Beschreibung der Deckschilde, als „interne juxta suturam obsoletissime punctato-striato, externe confertim tuberculata, tuberculis majoribus et minoribus mixtis, quibusdam sub-seriatis, nigra, tomento cinereo subfasciculatim adspersa," entscheidend. Einige 86 Exemplare, welche ich vor mir habe, unterscheiden sich in der Grösse und Sculptur der Deckschilde nur wenig; die Männchen sind stets schmäler, die Weibchen, wie in der Gattung Otiorhynchus gemeiniglich, in den Deckschilden breiter; — bei jenen sind auch die von der Naht entfernten Reihen der mit grauer Behaarung gefüllten Grübchen noch erkennbar, während bei den Weibchen dies nur bei den

zunächst der Naht stehenden Reihen der Fall ist, und die Deckschilde statt der äusseren Reihen durch grössere und kleinere Tuberkeln eine mehr verworrene Sculptur annehmen. Ein Weibchen nun beschrieb Schönherr, wie das dem Artnamen vorgesetzte Zeichen andeutet

Vergleicht man dagegen mit unserem Käfer die Art-Diagnose des Otiorh. niger im Schönherrschen Werke, so ergiebt sich augenscheinlich, dass damit ein anderer gemeint sein müsse. Ich halte dafür, dass es sich hier um eine Varietät des Otiorh. tenebricosus Schönh. (Curc. id Hrbst.) handelt, an welcher die Kniegelenke der rothen Beine etwas bräunlich gefärbt waren, wie dies bei einigen der mir vorliegenden mehr als 50 Stücke dieses Käfers, stärker oder schwächer, der Fall ist.

Schönherr und Gyllenhal (Ins. III. 291. 22.) citiren bei ihrem Käfer Paykull, und gerade von Paykull scheint mir der Irrthum herzurühren. Er beschrieb zuerst in seiner Monographia Curculion. Sueciae (191. 98.), dann in der Fauna Sueciae (III. 295. 119.), den Curc. niger. In der Fauna diagnosirt er denselben: „oblongus, niger, glaber, rugosus, pedibus elongatis rubris, tarsis fuscescentibus;“ — mit dem Beisatze: „habitat in Hallandia rarius. Dom. Osbeck. In Germania sat frequens.“ In der Beschreibung ist demnächst gesagt: „geniculis tarsisque fuscescentibus“ — es fallen also die Kniegelenke bloss ins Bräunliche, was nach dem Obenbemerkten bei einigen Stücken des Otiorh. tenebricosus allerdings der Fall ist.

Gyllenhal (Insect. Suec. III. 291. 22.) scheint den Käfer (den er mit Herbst Curculio ater benennt,) lediglich auf Paykull's Autorität aufgenommen zu haben, denn er sagt auch: „Habitat in arenosis Hallandiae rarius. Dom. Osbeck.“ Die specielle Beschreibung wird nach dem Stücke der Paykullschen Sammlung entworfen sein, und wenn er sagt: „tarsis genubusque nigris,“ so scheint er bei dieser Angabe nur Herbst (Kaefer 17. 332. 306.) gefolgt zu sein, den er allegirt, und der den (vermeintlich identischen) „in Germania sat frequens“ vorkommenden Käfer, voraussätzlich besser beschrieben haben konnte.

Die Art-Diagnose im Schönherrschen Werke rührt auch von Gyllenhal her; hier heisst es ebenfalls: „genibus tarsisque nigris;“ — es scheint jedoch in diesem Punkt nur die frühere Beschreibung wiederholt worden zu sein. Paykull's, wie Gyllenhal's Beschreibungen lassen endlich im Uebrigen

kaum einen Zweifel, dass beide Autoren nur eine Varietät des O. tenebricosus, mit schwärzlichen Kniegelenken, und zwar ein Weibchen, vor sich hatten, und der Umstand, dass Otiorh. tenebricosus selbst ein in Schweden seltener Käfer ist (denn: „habitat in arenosis maritimis Scaniae et Hallandiae rarius.“ Gyllenhal Ins. III. 288. 20. — und Schönherrs Sammlung besitzt davon nur (ein?) Männchen, wie das Zeichen neben dem Artnamen in dem Werke pag. 562. zeigt,) den Otiorh. niger Schönh. aber nur Osbeck gefunden hat, und Schönherrs Sammlung davon nur (ein?) Weibchen besitzt, macht es erklärlich, dass die öfter erwähnte Varietät des Weibchens vom tenebricosus als besondere Art, als der vermeintliche Curc. niger Fabr., beschrieben werden konnte.

Nach dem Allen lässt sich als Resultat aufstellen:

1) zu Otiorh. (Curculio) niger Fabr. gehört als Synonym. der Otiorh. villoso-punctatus Ziegl. Dej. Schönh.; — aus der Reihe der Synonymen dieses Käfers fallen aber fort die Citate aus Paykull und Gyllenhal. — Der Käfer kommt in Schweden gar nicht vor.
2) zu Otiorh. (Curcul.) tenebricosus Herbst ist als Varietät zu ziehen der Otiorh. niger Schönh., Curculio niger Payk., Curc. ater Gyll.

Was den Otiorh. fagi Chevr. Schönh. (Gen. Curc. II. 563. 21.) anlangt, so soll derselbe sich nach der Schönherrschen Beschreibung vom sehr nahe verwandten Otiorh. tenebricosus nur durch etwas geringere Grösse, mehrere Glätte und nur an der Spitze gestrichte Deckschilde unterscheiden. — Auf diese Weise abweichende Stücke finden sich aber unter der obenerwähnten mir vorliegenden, grösstentheils von mir selbst in Böhmen gesammelten bedeutenden Zahl von Individuen mehrere vor, daher ich eine Artverschiedenheit des Otiorh. fagi vom Otiorh. tenebricosus nicht annehmen kann.

---

## Ueber Volucella bombylans und plumata.

Vom

Herrn Prof. Dr. **Erichson** in Berlin.

Die von Macquart und Boie behauptete Identität der Volucella bombylans und plumata (mystacea) ist mir von Anfang an sehr wenig zweifelhaft gewesen bei der grossen Uebereinstimmung dieser beiden angeblichen Arten, und es

hat mich sehr interessirt, diese Ansicht von Herrn Zeller durch die directe Beobachtung vermischter Begattung aufs Neue bekräftigt zu sehen. Inzwischen bin ich im Stande auf anderem Wege darzuthun, dass beide angebliche Arten Farbenverschiedenheiten einer und derselben Art sind. Bei einer Umordnung der Gattung Volucella hatte ich nämlich Gelegenheit, durch Vereinigung der von Kirstein, Kluge und mir gesammelten Exemplare mit denen der Hoffmannsegg'schen Sammlung eine sehr grosse Reihe von Individuen vor Augen zu haben, eine solche Auswahl für die Sammlung zu treffen, dass schon durch die Reihe der Abänderungen, alle als einer und derselben Art angehörend sich herausstellen. Die Hauptverschiedenheiten sind folgende:

1) Mittelleib und Hinterleibswurzel schwarzhaarig, der hintere Theil des Hinterleibes mit fuchsrothem Pelz. Vol. bombylans auct.
2) Mittelleib und Hinterleibswurzel gelb-, der übrige Theil des Hinterleibes fuchsroth-pelzig.
3) Wie 2), aber die gelbe und fuchsrothe Behaarung des Hinterleibes durch eine (von der durchscheinenden Grundfarbe) schwarze, dünnschwarzhaarige Binde getrennt. Auch der Vorderrücken des Mittelleibes meist mehr oder weniger schwarz. (Vol. haemorhoidalis Zett. Ins. Lapp. 591. 2.)
4) Mittelleib gelbpelzig, Hinterleib gleichmässig mit gelblich weissen Pelz bekleidet, an der Wurzel jederseits gelbhaarig.
5) Wie 3), aber die Behaarung hinter der schwarzen Binde des Hinterleibes statt fuchsig hellgelb.
6) Wie 5), aber die Behaarung der hinteren Hälfte des Hinterleibes rein weiss. (Vol. plumata s. mystacea auct.)
7) Mittelleib schwarzhaarig; auf dem Scheitel, dem Schildchen und jeder Seite der Hinterleibswurzel ein Büschel gelber Haare; die hintere Hälfte des Hinterleibes weisshaarig, wie bei 6.

Diese letzte Form führt zur ersten zurück.

Die Abänderungen 2, 4 und 7 scheinen am seltesten zu sein, von 2 und 4 ist je ein Weibchen, von 7 sind zwei Weibchen vorhanden. Wenn die differentesten Formen 1 und 6 die häufigsten sind, ist dies Verhalten ebenso wie bei Coccinella dispar., wo die Abänderungen C. bipunctata und 4 und 6 pustulata sehr häufig, die mehrfachen Mittelformen aber sehr selten erscheinen.

Ausser der Färbung der Behaarung stimmen alle diese Abänderungen der Volucella bombylans sowohl im Körperbau als in der Flügelzeichnung vollkommen überein. Die von Macquart *) ebenfalls angenommene Identität der V. zonaria und inanis, sowie die der V. pellucens und inflata kann ich nur sehr bezweifeln. Die Unterschiede sind anderer Art als bei V. bombylans und plumata, so dass man sich auf die Analogie des Verhaltens nicht beziehen kann. Auch sind mir bei den anderen Arten keine Mittelformen vorgekommen. Wenn Macquart V. inanis, inflata und plumata als Variété *constante* der V. zonaria u. s. w. bezeichnet, so geht aus dem Obigen hervor, dass bei der Menge von Zwischenformen diese Bezeichnung auf V. plumata nicht passt.

---

## Ueber einige in den Betelnüssen vorkommende Käfer.

Vom

Herrn Apotheker **Hornung** in Aschersleben.

(In der Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes vorgetragen.)

Einen unerwarteten Fund machte ich kürzlich in den Betelnüssen, den Früchten von Arecca Catechu L., als ich aufmerksam gemacht, durch die vielen Bohrlöcher, welche sich in denselben befinden, sie sorgfältiger untersuchte. Zu meiner nicht geringen Freude fand ich in denselben ausser mehrern Bruchstücken eines grössern Käfers (von 2 — 3 '''), über den ich gar keine Vermuthung zu äussern wage, da er zu unvollständig war, vier verschiedene Bostrichen und einen Laemophloeus, die ich sämmtlich für neu hielt, da Dejean in seinem Kataloge gar keinen Bostrichus aus Ostindien, dem Vaterlande der Arecca Catechu aufführt. Allerdings dachte ich bei deren näheren Untersuchung wohl an Bostrichus Dactyliperda F., allein die Beschreibung desselben in Fabricius Syst. Eleuth. ist so dürftig, dass ich über diesen in Ungewissheit blieb, bis ich durch die gütige Mittheilung des Herrn Dr. Erichson in Berlin, dem ich meine neue Entdeckung für das Musäum einsendete, darüber belehrt wurde, dass er sich unter den Meinigen befinde. **)

---

*) Suite à Buff. I. p. 492.

**) Da Fabricius und die hiesige Sammlung ihre Exemplare dieses Käfers aus gleicher Quelle, von Megerle, erhielten, ist an der Identität derselben nicht zu zweifeln. Erichson.

Diesen B. Dactyliperda fand ich gerade in Mehrzahl in den von mir durchsuchten Betelnüssen und er ist der grösste der von mir aufgefundenen. Bei der zu grossen Kürze der Fabricius'schen Beschreibung will ich auch diese, zur leichtern Unterscheidung der hierher gehörigen Arten, mit zu erörtern versuchen.

1) B. Dactyliperda. 1 Linie lang und etwas über $\frac{1}{4}$ Lin. breit, gewölbt, hell castanienbraun, mattglänzend, behaart. Der Kopf etwas runzlich, behaart oder fast glatt, die Augen und der Mund dunkel castanienbraun. Fühler bräunlich gelb. Das Halsschild fast halb mal länger als breit, kaum halb so lang als die Flügeldecken, mit fast in conientrischen Kreisen um den etwas hervorstehenden Scheitel gestellten Körnchen, vorn zugerundet, mit ziemlich stumpfen Vorder- und Hinterecken, und kaum erweiterten Seitenrändern. Der Hinterrand hat eine seichte Querfurche, der etwas erhabene Scheitel liegt nahe am Hinterrande. Die Flügeldecken (wie auch das Halsschild) mit aufrechten gelblichen Haaren ziemlich dicht reihenweise besetzt, mit ziemlich dicht gestellten deutlichen Punktreihen und runzlichen Zwischenräumen, hinten zugerundet. Die Beine gleichfarbig; die Schienen gezähnt.

Unreife Exemplare sind gelbbraun und solche mag Fabricius vielleicht vor sich gehabt haben, da er diesen Käfer testaceus nennt; in der Grösse fand ich ihn nur wenig variirend.

2) B. palmicola mihi. Gewissermassen zwischen dem vorigen und folgenden innestehend. In der Behaarung und der Sculptur der Flügeldecken nähert er sich dem vorigen, in der Grösse dem folgenden. Er ist $\frac{3}{4}$ L. lang, gewölbt, bräunlich gelb, graulich behaart, mattglänzend. Der Kopf wie beim vorigen, doch kaum runzlich; Fühler gelblich braun. Halsschild wie beim vorigen, nur stehen die sehr feinen Körnchen zerstreut und sparsam auf demselben. Die Punktreihen der Flügeldecken flacher, die Zwischenräume nicht runzlich; die Beine gleichfarbig; Schienen gezähnt. Ob die hellgelbe Farbe dieser Art eigenthümlich ist oder ob die Exemplare, welche ich besitze, noch unreif sind, wage ich nicht zu entscheiden, da ich ihn nicht häufig fand.

3) B. carpophagus mihi von beiden vorhergehenden leicht zu unterscheiden, durch seinen lebhaftern Glanz, sparsamere kürzere Behaarung und sparsamere und feinere Punktirung der Flügeldecken, die hinten etwas abschüssig und in den Zwischenräumen nicht runzlich sind; der Hinterleib steht häufig etwas spitz über die Flügeldecken vor. Das Halsschild

ist mehr als halb so lang, als die Flügeldecken, überall mit fast regellosen zarten aber deutlichen Körnchen bestreuet. Die Farbe dieser Art ist dunkler, die Beine gleichfarbig, Schienen gezähnt.

4) B. Areccae mihi. Eine der kleinsten Arten dieser Gattung, gewöhnlich $\frac{1}{2}$ L. lang, doch variirt er in der Grösse bedeutend, denn ich besitze Exemplare, die über $\frac{1}{2}$ L. lang sind und andere, die, um die Hälfte kleiner, kaum mehr als $\frac{1}{4}$ L. messen. Er ist rothbraun, unreife Ex. strohgelb, aber mit kurzen, gelblichen Borsten besetzt, mattglänzend. Der Kopf glatt, um den Mund behaart, die Stirn gewölbt. Das Halsschild starkgewölbt, kaputzenförmig, kaum halb so lang als die Flügeldecken, feinpunktirt, mit einem über den erhabenen Scheitel keilförmig zulaufenden Fleck, welcher durch, in Querreihen stehende Körnchen gebildet wird, der Hinterrand hat keine Querfurche. Die Flügeldecken sind stark gewölbt, hinten zugerundet, mit kurzen gelblichen Borsten ziemlich dicht reihenweise besetzt, sehr fein reihenweise punktirt. Die Beine bräunlich gelb, die Schienen gezähnelt-gewimpert.

Diese Art fand ich nächst B. Dactyliperda am häufigsten; alle hier erwähnten Käfer aber waren schon todt.

Von dem oben erwähnten Laemophloeus fand ich nur ein einziges Exemplar, welches ich an das Berliner Musäum abgab. Nach der gefälligen Mittheilung des Hrn. Dr. Erichson ist es ebenfalls eine neue Art.

Durch diese kurze Mittheilung wollte ich nur auf einen bisher unbeachteten Aufenthalt von Käfern aufmerksam machen, denn ich vermuthe, dass man leicht noch anderes Interessante auffinden werde, wenn man grössere Mengen, als ich bisher durchsucht; besonders wohl, wenn man die Nüsse bald nach ihrer Ankunft in Europa untersuchen kann.

---

## Ueber das Leuchten der Lampyris-Arten.

Vom

Herrn Apotheker **Dieckhoff** in Stettin.

Schon De-Geer zog es in Zweifel, dass das Leuchten verschiedener Lampyris-Arten nur als eine Aufforderung zur Begattung zu betrachten sei; diese Meinung ist indess ziemlich allgemein verbreitet und glaubt man, dass das Weibchen der Lampyris sich dem Männchen durch das Leuchten bemerkbar mache, was um so nöthiger sei, da es nicht fliegen, sondern

nur schwerfällig kriechen könne. Hängt man indess nicht an dieser, gewissermassen durch Tradition auf uns übergegangenen, Ansicht mit blindem Glauben fest, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass dies Leuchten etwas Anderes bezwecke.

Mit dem Auffinden des zweiten Geschlechts hat es wohl am wenigsten bei den Insecten grosse Noth, sie scheinen von der Natur hiezu mit bewunderungswürdig feinen Sinnen Lampyris mit ausgezeichnet grossen Augen, begabt zu sein, sonst müsste manche seltene und immer nur in einzelnen Exemplaren vorkommende Species längst ausgestorben sein.

Was vorzüglich gegen die ältere Ansicht spricht, ist der Umstand, dass nicht nur die Weibchen, sondern auch die Männchen leuchten, ja sogar Larven, wiewohl diese der Begattung gar nicht fähig sind, es auch nicht in ihrem Interesse liegt leicht aufgefunden zu werden; ihnen ist vielmehr Verborgenheit am liebsten. Das Leuchten der Lampyris muss daher einen andern Zweck haben, mir scheint dieser der zu sein, andere Thiere von sich fern zu halten.

Ob frisch gefangene, starkleuchtende Exemplare an den leuchtenden Stellen eine höhere Temperatur als an andern Körpertheilen haben, ist mir noch zweifelhaft, so wie ich auch keinen phosphorischen Geruch bemerken konnte; beides lasse ich für jetzt indess noch unentschieden. Aber schon allein das, in einigen Fällen wirklich blendende Licht möchte wohl hinreichend sein Raubinsecten, Vögel, Mäuse etc. davon fern zu halten, und ist ein solches Schutzmittel besonders dem Weibchen der Lampyris am nöthigsten, weshalb deren Leuchten auch am stärksten ist. Diese sind nämlich nicht nur gänzlich wehrlos, sondern auch ungeflügelt und schwerfällig, so dass sie sich gegen Angriffe durch die Flucht nicht retten können und wenn selbst Menschen, wenigstens solche die mit der Natur des Käfers nicht vertraut sind, und Kinder ein hellleuchtendes Johanniswürmchen mit einiger Scheu anfassen, bevor sie wissen, dass das scheinbar heftige Feuer nicht brennt, um wie viel eher kann man dies von Thieren erwarten.

Nicht Jedem möchte es bekannt sein, dass sogar die Eier der Lampyris (noctiluca) leuchten. Im verwichenen Sommer fand ich dergleichen auf einer sehr nassen Wiese häufig in kleinen Gruppen an Grashalmen abgelegt nicht unbedeutend phosphorescirend.

Während des Lebens ist die Hervorrufung des Leuchtens unbedingt etwas vom Thiere ausgehendes Freiwilliges, nach anhaltendem Leuchten wird der Glanz aber schwächer, bis

er ganz erlischt und scheint solchen Individuen Ruhe nöthig zu sein, um von neuem Licht ausstrahlen zu können; will man ein träges Exemplar zum Leuchten bringen, so gelingt es oft dadurch, dass man es sanft an den Seiten drückt, oder die hellen Punkte der hintern Ringe streicht.

Das Leuchten hört mit dem Tode, (wenigstens des Vorderkörpers) nicht unbedingt auf; ich hatte einmal eine nicht kleine Anzahl Lampyris aufgesteckt, von denen einige noch nach drei, vier ja sogar fünf Tagen, wenn auch schwach leuchteten, obgleich nicht die geringste Bewegung an ihnen wahrzunehmen, und sie durch Eintauchen des Glases in kochendes Wasser getödtet waren.

Das Männchen leuchtet allemal nur an zwei Punkten auf dem hintersten Segment, und das Weibchen immer zuerst an denjenigen Stellen, die jenen des Männchens entsprechen; nimmt bei letztern aber der Glanz an Stärke zu und vergrössern sich die lichtströmenden Punkte, so treten nicht nur auf dem nächstliegenden Segmente ähnliche Punkte hervor, und ferner auch auf dem dritten, sondern man sieht deutlich, dass der ganze hintere Theil des Körpers mit leuchtender Substanz, die Eier umgebende schleimige Masse, erfüllt ist.

Hierbei fiel mir auf, dass das Leuchten während des Sterbens der Thiere in erhöhter Temperatur nicht zunahm, sondern fast bei allen sogleich aufhörte, auch wenn ich durch Oeffnen des Glases der atmosphärischen Luft Zutritt gestattete; eine Verbrennung von Phosphor scheint also nicht zum Grunde zu liegen.

---

# Intelligenz-Nachrichten.

Der Unterschriebene, welcher sich seit mehreren Jahren mit Insectensammeln beschäftigt hat und sich Uebung im Sammeln von Naturgegenständen erworben zu haben glaubt, wünscht eine Reise nach Spanien und Portugal zu machen, um Naturgegenstände zu sammeln. Da er dieses aber aus eigenen Kräften nicht thun kann, so wünscht er eine Zahl von Actien zu erhalten, welche er in Naturalien wieder zurückzuzahlen gedenkt. Er bestimmt zu der Reise wenigstens ein Jahr, und setzt die Zahl der Actien auf wenigstens 80. Die Summe einer Actie ist 24 Schweizerfranken oder 16 fl. 30 Xr. Rhein.

Er wird sammeln:

1. Säugethiere, besonders die kleinern Arten, von welchen wahrscheinlich Süd-Europa noch mehrere unbekannte und neue Arten besitzt.
2. Vögel des wärmern Europa, mit Nestern und Eyern.

3. Reptilien aller Ordnungen, Schildkröten, Eidechsen, Schlangen und nackte Reptilien.
4. Fische aller Art.
5. Insekten aus allen Ordnungen.
6. Spinnen und Krustenthiere.
7. Weichthiere mit und ohne Schaalen.
8. Zoophyten aller Art, welche sich aufbewahren lassen.

Sobald er eine Sendung beisammen hat, wird er sie mit der nächsten Gelegenheit nach Marseille, Genua oder Hamburg absenden, und die Sendungen, je nach der Zahl der Actionairs eines Ortes, auf verschiedene Depots senden und einem Depositair überschicken, welchen die Actionairs ihm bezeichnen werden. Dieser benachrichtigt die Actionairs. Die eingenommenen Naturalien werden unpartheiisch von Sachkundigen geschätzt und unter die Actionairs nach Massgabe der Actien vertheilt werden. Der Ueberschuss wird dann zu Gunsten des Sammlers verkauft und das Geld für ihn bei Seite gelegt.

Durch Fleiss und Gewissenhaftigkeit im Sammeln hofft er in kurzer Zeit alle Actionairs befriedigen und die schweizerischen und deutschen Sammlungen mit merkwürdigen und neuen Gegenständen bereichern zu können. Mineralogische Sammlungen macht er nur nach bestimmtem Auftrage.

*F. v. Meiss.*

Den Fleiss im Sammeln und die Gewissenhaftigkeit des Herrn v. Meiss glaubt sicher verbürgen zu können, daher empfiehlt ihn allen Sammlern bestens

Zürich, den 10. Aug. 1841. *Schintz*, Professor.

Wegen der Unruhen in Spanien konnte Hr. v. Meiss nicht nach Spanien gehen, er ist dafür aber nach Algier gegangen, wo er seit Anfangs Januar sich befindet und woher er bereits eine sehr schöne Sendung Fische sandte; auch waren Mollusken und Insekten, doch wegen der Jahreszeit, da es selbst in Algier schneite, wenige dabei, allein er hat doch bewiesen, dass er fleissiger Sammler ist. Andere Sendungen sind nach Genf gekommen; jetzt will er im Gefolge der franz. Armee nach Constantine, woher er wieder Sendungen zu machen gedenkt.

Zürich, im Februar 1842. *Schintz.*

---

Der Besitzer eines vollständigen Exemplars des Hübnerschen Schmetterlings-Werkes wünscht dasselbe zu verkaufen. Es besteht das Werk aus überhaupt 4 Titelblättern, 71 Bogen Text, 1918 illuminirten, sämmtlich wohlerhaltenen und zum Theil gebundenen Kupferblättern und einem systematisch-alphabetisch geordneten 6½ Bogen starken Register. Der Ankaufspreis desselben beträgt 443 ℛ𝓉 Pr. Cour. Verkäufer ist geneigt solches im Ganzen zu dem herabgesetzten Preise von 300 ℛ𝓉 abzulassen. Auskunft beim Vereine.

---

*Die Versammlung für den Juni findet am 7ten Abends 8 Uhr statt.*

---

Druck von F. Hessenland.